

Atomkraft

Den Opfern bliebe nur wenig

Betreiber von Tihange kämen im Pannenfall günstig davon.

Die Betreiber des belgischen Pannenreaktors Tihange haften im Falle eines atomaren Unfalls mit maximal 1,2 Milliarden Euro. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Grünen hervor. Danach leben im Umkreis von 100 Kilometern um den Reaktor allein auf deutscher Seite rund 1,2 Millionen Menschen. Würde jeder von ihnen im Falle eines atomaren Unfalls nur einen Schaden von 1000 Euro geltend machen, wäre das Geld bereits aufgebraucht. Der belgische Staat müsste 155 Millionen Euro zusätzlich beisteuern. Deutschland würde hier lebende Opfer mit rund 2,5 Milliarden entschädigen. Insgesamt stünden somit rund 3,85 Milliarden Euro für die Opfer zur Verfügung. Die Schäden einer Atomkatastrophe in Mitteleuropa könnten nach Berechnungen des französischen Instituts IRSN im dreistelligen Milliardenbereich liegen. „Die Haftung der AKW-Betreiber für einen Atomunfall ist fast überall verantwortungslos niedrig“, kritisiert die grüne Atomexpertin Sylvia Kotting-Uhl. Sie diene mehr dem Insolvenzschutz der Konzerne als dem Opferschutz. Das sei „pervers“. Grund für die Anfrage ist der belgische Atomreaktor Tihange. Er wurde Ende der Sechzigerjahre gebaut, liegt rund 65 Kilometer westlich von Aachen und wurde vor einigen Wochen hochgefahren, obwohl bei Untersuchungen Tausende Haarrisse im Reaktorbehälter festgestellt wurden. In Aachen geht die Angst vor einem Unfall um. Für Kindergärten wurden Jodtabletten bestellt. Katastrophenhelfer übten den atomaren Ernstfall. *fdo*

ungen des französischen Instituts IRSN im dreistelligen Milliardenbereich liegen. „Die Haftung der AKW-Betreiber für einen Atomunfall ist fast überall verantwortungslos niedrig“, kritisiert die grüne Atomexpertin Sylvia Kotting-Uhl. Sie diene mehr dem Insolvenzschutz der Konzerne als dem Opferschutz. Das sei „pervers“. Grund für die Anfrage ist der belgische Atomreaktor Tihange. Er wurde Ende der Sechzigerjahre gebaut, liegt rund 65 Kilometer westlich von Aachen und wurde vor einigen Wochen hochgefahren, obwohl bei Untersuchungen Tausende Haarrisse im Reaktorbehälter festgestellt wurden. In Aachen geht die Angst vor einem Unfall um. Für Kindergärten wurden Jodtabletten bestellt. Katastrophenhelfer übten den atomaren Ernstfall. *fdo*



Kernkraftwerk Tihange

Volkswagen

Aktionäre drohen mit Sonderprüfung

Unter den Aktionären des Volkswagen-Konzerns wächst der Unmut über die mangelhafte Aufarbeitung der Diesellaffäre. Mehrere einflussreiche Investoren bereiten einen Sonderprüfungsantrag vor. Sie wollen auf der Hauptversammlung eine solche unabhängige Untersuchung verlangen, wenn die



VW-Dieselfahrzeug

vom VW-Aufsichtsrat in Auftrag gegebene Prüfung der Affäre keine befriedigenden Ergebnisse liefert. Die Investoren wollen untersuchen lassen, wer zu welchem Zeitpunkt wusste, dass Abgaswerte manipuliert wurden, welche Rolle der Vorstand spielte und wer für die verfehlte Unternehmenskultur verantwortlich ist. Aufsichtsratschef Hans Dieter Pötsch hatte im Dezember selbst kulturelle Defizite angesprochen. Aus Sicht der Aktionäre zieht Pötsch jedoch keine angemessenen Konsequenzen. Sie fordern eine weitreichende Neubesetzung des Aufsichtsrats, der von den Eigentümerfamilien Porsche und Piëch sowie den Vertretern des Landes Niedersachsen dominiert wird. „Die unabhängige Expertise in dem Gremium geht gegen null“, moniert ein Investorenvertreter. Weder die Vertreter der Familie noch des Landes verfügten über Auto-Sachverstand. Auch sei kein Know-how für die wichtigen Märkte Amerika und China im Aufsichtsrat vorhanden. „Wir werden alle juristischen Mittel nutzen, um als unabhängige Aktionäre Veränderungen durchzusetzen.“ *mhs*

FRISO GENTSCH / PICTURE ALLIANCE / DPA

SEPP SPIEGEL / IMAGO